

Der Anglikanismus von heute

Der Anglikanismus ist selbst für einen Engländer etwas fast Unverständliches, und es ist beinahe unmöglich, die gegenwärtige Lage der englischen Staatskirche einem Ausländer verständlich zu machen. Der lateinische Geist wird in den Darlegungen der Vertreter der verschiedenen Parteien innerhalb der englischen Kirche eine solche Vielheit sich widersprechender Lehren finden, daß es für ihn schwer wird, an die Ehrlichkeit der Anglikaner zu glauben. Und doch, man würde die Durchschnittsmitglieder dieser sonderbaren Kirche, seien es evangelische, anglokatholische oder Modernisten, mißverstehen, wenn man an ihrer Ehrlichkeit zweifelte. Richtiger wäre es, die Definition des Menschen als animal rationale in Frage zu stellen, wenn man dieses Wort auf den religiösen Engländer anwendet.

Die englische Kirche ist wesentlich ein Kompromiß. Sie umfaßt: 1. Low Churchmen oder Evangelische, die nach ihrer Lehre und ihrem Rituale sich kaum von den Mitgliedern der protestantischen, die bischöfliche Kirchenverfassung verwerfenden Sekten unterscheiden; 2. „Anglokatholische“ oder extreme Hochkirchler, deren Gottesdienst und deren Lehren größtenteils, mit Ausnahme der auf den Papst bezüglichen, sich kaum von den Lehren und dem Gottesdienst der katholischen Kirche unterscheiden, und 3. „Modernisten“, die oft Unitarier sind. Obwohl sie das nizänische Glaubensbekenntnis in dem Gottesdienst vor der Predigt rezitieren, leugnen sie in ihrer Predigt fast alle Artikel desselben. Es gibt einige wenige anglikanische Kirchen, in denen die lateinische Messe allen äußern Zeremonien nach genau so gehalten wird, wie sie ein katholischer Priester an einem katholischen Altar halten würde. In einer Kirche wenigstens wurde neuerdings nach einem lateinischen Hochamt von der Gemeinde das Lied gesungen: God bless our Pope!

Nicht nur ist es für den Ausländer schwer, die anglikanische Kirche in ihrer gegenwärtigen Form zu verstehen, sondern es ist noch viel schwieriger für ihn, sich über die Gründe klar zu werden, weshalb die anglokatholische Partei, die an der Schwelle der wahren Kirche zu warten scheint, in Wirklichkeit weit davon entfernt ist, als Gemeinschaft Verbindung mit Rom durch Annahme der päpstlichen Forderung zu suchen. An Kompromisse in ihrer eigenen kirchlichen Stellungnahme gewöhnt, scheinen die Anglikaner bis in die neueste Zeit geglaubt zu haben, Rom würde sich nicht nur in disziplinären, sondern auch in doktrinellen Dingen auf Verhandlungen einlassen, um die Rückkehr der englisch sprechenden Völker zur katholischen Kirche zu ermöglichen. Sie sind aber, glaube ich, heute überzeugt, daß das non possumus eine ehrliche und endgültige Antwort Roms ist auf die Aufforderung, die Beschlüsse des vatikanischen Konzils bezüglich der päpstlichen Oberleitung und Unfehlbarkeit zu widerrufen oder wegzudeuten.

Die Kirche und die drei Parteien.

Wir wollen jetzt die Stellung der drei Hauptparteien innerhalb der englischen Kirche beschreiben. Die Kirche selbst ist established, also Staatskirche, aber es wäre ein großer Irrtum, anzunehmen, daß sie in irgend einem wahren

Sinne die Kirche der Nation sei, etwa wie die orthodoxe Kirche in Griechenland oder Rußland oder selbst die katholische in Frankreich und Italien Staatskirche ist.

Unter einer Bevölkerung von rund 38 Millionen in England und Wales betragen die Osterkommunikanten weniger als $2\frac{1}{2}$ Millionen. Auf den Wahllisten für Kirchenzwecke, die diejenigen aufführen, die getauft und über 18 Jahre alt sind (es ist nicht notwendig, Kommunikant zu sein), stehen nur ungefähr $3\frac{1}{2}$ Millionen Mitglieder.

Es ist keine Übertreibung, zu sagen, daß die Kirche bedeutend weniger als 15% der Bevölkerung umfaßt. In Schottland, wo die Staatskirche presbyterianisch ist, gibt es nur ungefähr 60 000 Episcopalians.

Die anglikanische Kirche zerfällt im großen und ganzen in die drei Parteien, die wir bereits genannt haben, obwohl die Mitgliederschaft der einzelnen nicht immer ganz klar ist, wenn man von den extremen Flügeln absteht. So gibt es einige Anglokatholiken und evangelische Low Churchmen, die vom Modernismus angesteckt sind, obwohl Low Church und Anglo-Catholic stets in scharfem Gegensatz stehen, sowohl was die Lehre als was das Rituale betrifft.

1. Die evangelische Low Church. Der Low Churchman ist eigentlich der orthodoxere Anglikaner, wenn man seine Stellung an dem Maßstab der Lehrformulare der Kirche, den 39 Artikeln, prüft. Die meisten der nonkonformistischen Sekten, die sich von der Staatskirche getrennt haben, stehen noch im wesentlichen auf dem protestantischen Standpunkt der Artikel. Das Common Prayer Book enthält nach der Ansicht der Anglokatholiken einige katholische Lehren, welche der Sinn der Artikel ausschließt. Der berühmte Trakt 90 der Oxfordbewegung suchte vor 90 Jahren den Protestantismus der Artikel wegzuerklären und in ihnen einen katholischen Sinn zu finden. Die Mitglieder der Low Church verwerfen jede derartige Interpretation und erklären, daß die Anglokatholiken, die dazu ihre Zuflucht nehmen, unehrlich und der Staatskirche untreu sind. Vor einiger Zeit wurde ein wichtiges Manifest von einer Koalition der modernistischen und evangelischen Führer unterzeichnet, in dem die Anglokatholiken angegriffen werden, weil sie die wichtigste Stellung der Kirche von England aufgeben. Ich zitiere eine Stelle aus dem Manifest: „Falls ihre Äußerungen ihnen nicht Unrecht tun, betrachten die Anglokatholiken die Reformation als ein bedauerliches Ereignis in der Geschichte der englischen Religion, und sie versuchen gerade die Einflüsse wiederherzustellen, gegen die ihre Väter gekämpft haben — Marienverehrung, Messe, Kontrolle des Gewissens durch den Priester, Unterdrückung des privaten Urteils. Es ist also die Hauptstellung der englischen Kirche, die sie in Frage zu stellen scheinen.“ Dieses Manifest war unterzeichnet von 130 der führenden Männer innerhalb der evangelischen und modernistischen Parteien, und obwohl kein Bischof, der an der Spitze einer Diözese steht, diesen Call to Action unterzeichnen wollte, so enthielt er doch eine Kritik, mit der eine Anzahl von Bischöfen einverstanden waren, wie allgemein bekannt ist.

Was die vier Punkte angeht, bezüglich derer die Anglikaner angegriffen werden: „die Messe, Andacht zur Mutter Gottes und den Heiligen, Priesterbeichte und Appell an die Autorität der katholischen Kirche im Gegensatz zum protestantischen Prinzip des Glaubens, d. h. privates Urteil, gestützt auf

private Erklärung der Heiligen Schrift“, so ist es wahr, daß die Anglo-katholiken von heute die Wichtigkeit aller dieser Lehren betonen. In ihrem Angriff auf dieselben berufen sich die Unterschreiber auf die 39 Artikel, denen jeder Kultusdiener zustimmen muß, ehe er die Pflichten eines Geistlichen übernimmt. Die Low Churchmen nehmen diese Artikel in ihrem offenen Sinne an.

So erklärt Artikel 31: „Das Messopfer, von dem man gewöhnlich sagte, daß der Priester Christus aufopfere für die Lebenden und Toten, zur Vergebung von Schuld und Buße, ist eine blasphemische Fabel und gefährlicher Betrug.“ Ferner heißt es im Artikel 28: „Transsubstantiation beim Abendmahl kann nicht aus der Heiligen Schrift bewiesen werden; sie widerspricht den klaren Worten der Schrift, widerspricht der Natur eines Sakramentes und hat zu vielem Aberglauben Anlaß gegeben. Das Sakrament des Abendmahls wurde nach dem Befehl Christi nicht aufgehoben, nicht herumgetragen, nicht in die Höhe gehoben und verehrt.“

Am Ende des Kommuniondienstes in dem Prayer Book steht heute noch die Rubrik, die klar den Glauben an die wirkliche Gegenwart in der Eucharistie verwirft. Sie sagt: „Damit das Knien [beim Empfang der Kommunion] nicht etwa aus Unkenntnis oder Schwäche oder aus Bosheit und Hartnäckigkeit falsch ausgelegt und entwürdigt werde, wird hiermit erklärt, daß damit keine Anbetung beabsichtigt wird oder daß es geschehen sollte gegenüber dem sakramentalen Brot und Wein, die körperlich empfangen werden, oder gegenüber der körperlichen Gegenwart von Christi natürlichem Fleisch und Blut. Denn das sakramentale Brot und der Wein bleiben vollständig in ihrer natürlichen Substanz und dürfen darum nicht angebetet werden... und der natürliche Leib und das Blut unseres Heilandes Christus sind im Himmel und nicht hier; es ist gegen die Wahrheit vom natürlichen Körper Christi, zur selben Zeit an mehr Plätzen zu sein als einem.“ Bezüglich der Marienverehrung und der der Heiligen, deren Bilder in vielen anglo-katholischen Kirchen sich befinden, sagt der Artikel 22: „Die römische Lehre bezüglich des Fegfeuers, der Sündenvergebung, der Verehrung und Hochschätzung von Bildern und Reliquien und ebenso der Anrufung der Heiligen ist eine wahnwitzige Erfindung und nicht in der Heiligen Schrift begründet, widerspricht vielmehr dem Worte Gottes.“

Es ist wahr, daß das Prayer Book in seinem Offizium für den Besuch der Kranken das Bekenntnis der Sünden und die Absolution anerkennt; aber der Low Churchman will nicht zugeben, daß die Buße ein Sakrament ist, noch weniger, daß sie das von Gott angeordnete gewöhnliche Mittel zur Vergebung der nach der Taufe begangenen Sünden ist. Bezüglich der Sakramente steht im Artikel 25 eine klare Zurückweisung einiger Sakramente, die in der katholischen und orthodoxen Kirche anerkannt sind. Der Artikel lautet: „Es gibt zwei Sakramente, die von Christus unserem Herrn im Evangelium angeordnet sind: nämlich Taufe und Abendmahl. Die folgenden fünf sogenannten Sakramente: Firmung, Buße, Weihe, Ehe und letzte Ölung, dürfen nicht als Sakramente des Evangeliums gezählt werden, da sie teils aus einer verderbten Nachfolge der Apostel erwachsen sind, teils Lebensstände darstellen, die von der Schrift erlaubt werden, aber sie haben nicht die gleiche Natur des Sakramentes

wie Taufe und Abendmahl, weil sie kein von Gott befohlenes sichtbares Zeichen oder keine Zeremonie haben.“

Die Form, in der anglikanische Geistliche ihre Zustimmung zu den Artikeln geben, lautet: „Ich stimme den neununddreißig Artikeln der Religion und dem Book of Common Prayer zu. . . Ich glaube, daß die Lehre der Kirche von England, so wie sie darin ausgesprochen ist, dem Worte Gottes entspricht, und im öffentlichen Gebet und bei der Verwaltung der Sakramente werde ich die Form des genannten Buches benützen und keine andere, es sei denn, daß die gesetzmäßige Autorität anders bestimmt.“

Die Low Churchmen führen die Instruktion, welche in der Vorrede zu den Artikeln steht, offenbar aus, und halten sich an die klare Auslegung der oben zitierten Worte. In der Vorrede heißt es: „Niemand soll in Zukunft etwas drucken oder predigen, das die Artikel beiseite setzt, sondern soll sich ihnen nach ihrer offenbaren und vollen Meinung unterwerfen, und er soll nicht seine eigene Auslegung als die Meinung der Artikel hinstellen, sondern soll sie in ihrem wörtlichen und grammatikalischen Sinn annehmen.“

2. Die Anglokatholiken. Es ist die Überzeugung der evangelischen Partei, daß die Anglokatholiken den Sinn der Artikel verdreht haben. Die Anglokatholiken wurden sogar von ihr angeklagt, daß sie das mit bewußter Unehrllichkeit getan haben. Der modernistische Bischof von Durham hat die „Glaubenserklärung“ sehr scharf angegriffen, die von den Anglokatholiken aufgestellt wurde, um sie der Synode von Konstantinopel als wahre Darlegung der anglikanischen Lehre darzubieten. Diese Synode von Konstantinopel nahm die Gültigkeit der anglikanischen Weihen an. Die „Glaubenserklärung“ gibt sicherlich das Bild der gegenwärtigen Lehre der Anglokatholiken wieder; aber es ist mehr als zweifelhaft, ob sie die authentische anglikanische Lehre ist. Über das Dokument schreibt der Bischof von Durham: „Diese Erklärung hat nicht nur gar keine Autorität, sondern sie steht auch im schroffen Gegensatz zu dem offiziellen Lehrstandpunkt der Kirche von England. . . Die Synode von Konstantinopel wurde durch die anglokatholische Lehrdarlegung wissentlich irregeführt. Der ganze Geist und Gehalt der Darlegung ist ganz und gar in Disharmonie mit den englischen Formularen“ (Edinburgh Review, April 1923).

Es scheint, daß die Erklärung auf Wunsch der orientalischen Orthodoxen verfaßt ist. Sie wurde von keinem Bischof, der gegenwärtig eine englische Diözese regiert, unterzeichnet. Aber Bischof Gore, der früher Bischof von Oxford war, befand sich unter den 3000 Geistlichen, die das Dokument unterschrieben. Die Untersreiber behaupten, daß die wahre Lehre der Kirche von England in Folgendem besteht:

1. „Die Lehre von der ungeteilten Kirche Christi, die in der Heiligen Schrift niedergelegt, durch die Heiligen Väter und die Tradition der Kirche weitergeführt, und von ökumenischen Konzilien von neuem behauptet und geschützt wurde.“

2. Dieser Glaube wurde, abgesehen von individuellen Abweichungen (d. h. durch Low Churchmen und Modernisten), von der englischen Kirche nicht verlassen.

3. „Mit Bezug auf etwaige Lehrrsätze, in denen die Kirche von England scheinbar nach Ansicht der orientalischen Theologen von den dogmatischen Beschlüssen der ökumenischen Konzilien abgewichen ist, erklären wir, daß uns keine solche Abweichung

bekannt ist, und wir nehmen den Glauben an, wie er von diesen Konzilien dargelegt wurde. . . .“

6. Nach Aufzählung der sieben Sakramente sagen sie: „Wir schließen uns der Gewohnheit an, diese sieben Riten spezifisch Sakramente zu nennen.“

7. Sie nehmen apostolische Weihen durch die Bischöfe für sich in Anspruch, „denen sie in derselben Weise durch eine ununterbrochene Nachfolge von den Tagen der Apostel her überliefert wurde“, in der Absicht, „daß wir das unblutige Opfer der Eucharistie für die Lebenden und Toten darbringen“ und „sakramental die Sünder absolvieren, welche ihre Sünden bereuen und bekennen“.

8. „Wir halten fest, daß durch die Konsekration in der Eucharistie das Brot und der Wein . . . verwandelt und der wahre Leib und das Blut Christi werden. Wir glauben, daß Christus, so gegenwärtig, angebetet werden muß.“

9. „Wir stimmen mit der heiligen orthodoxen orientalischen Kirche darin überein, daß geehrt werden muß die heilige und immerwährende Jungfrau, die Gottesmutter, und die abgeschiedenen Heiligen; und daß es einen berechtigten Gebrauch der Heiligenbilder gibt, und daß wir in unsern öffentlichen und privaten Gebeten um die Wohltat der Vermittlung der Heiligen beten sollen.“

Diese Glaubenserklärung enthält eine Feststellung des Glaubens an katholische Wahrheiten, welche gleichmäßig von Katholiken und orientalischen Orthodoxen geglaubt werden; aber sie stellt offenbar einen ganz verschiedenen Glaubensstandpunkt von dem der 39 Artikel dar, zu denen jeder Geistliche seine Zustimmung gegeben hat.

Bezüglich dieser Artikel erklären die Anglikatholiken:

10. „Wir betrachten die neununddreißig Artikel der Religion als ein Dokument von sekundärer Bedeutung, das sich mit lokalen Streitereien des 16. Jahrhunderts beschäftigt und erklärt und gedeutet werden muß in Übereinstimmung mit dem Glauben der Gesamtkirche, von der die englische Kirche nur ein Teil ist.“

In diesem letzten Satz haben wir den Schlüssel zu dem Ungereimten der anglikatholischen Mentalität. Die „Katholizität“ des Anglikanismus ist eine tiefgewurzelte persönliche Überzeugung dieser frommen und eifrigen Männer. Ihr „religiöses Erlebnis“, mehr denn irgend ein historisches Argument, hat sie von der Gültigkeit ihrer Weihen und von der wirklichen Gegenwart Christi auf ihren Altären überzeugt. Daraus schließen sie, daß die apostolische Sukzession in ihrer Kirche besteht, und ihre Branch-Theorie der Kirche behauptet, daß, wo sich 1. ein katholisches Glaubensbekenntnis, 2. apostolische Sukzession und 3. die Sakramente befinden, da ein lebender Zweig der Kirche Christi besteht, selbst wenn sie außer Verbindung mit andern Zweigen ist. Die „römische Kirche“, die „orientalische orthodoxe“ und die „anglikanische Kirche“ sind nach ihrer Überzeugung drei Zweige der katholischen Kirche. Eine Verbindung unter den dreien gehört zum bene esse, nicht zum esse der Katholizität. Sie glauben, daß ihre Nationalkirche katholisch und zur selben Zeit von Häresie befallen sei. Dieser Glaube an die Katholizität ihrer Kirche ist ihr Grundirrtum.

Die Lehrautorität für ihre katholische Kirche ist ihnen die Übereinstimmung des Ostens und Westens in bestimmten Wahrheiten. Die Unfehlbarkeit und der Primat des Papstes wird von den meisten Anglikatholiken verworfen, da diese Lehre nach ihrer Auffassung eine unbegründete Entwicklung ist, und sie sehen in der Tatsache, daß auch die Orientalen diese Lehren verwerfen, einen Beweis dafür, daß sie nicht zum katholischen Glauben gehören. Mit sonder-

barer Logiklosigkeit erkennen sie nicht, daß diese „katholische Autorität“, auf die sie sich berufen, die Branch-Theorie vollständig verwirft, d. h. die Idee, daß der sichtbare Leib Christi, seine Kirche, bestehen und gleichzeitig von Schisma zerrissen leben kann. Die orientalischen Orthodoxen behaupten von sich, die ganze katholische Kirche zu sein, ebenso tut es Rom, da beide die anglikanische Theorie von der Teilbarkeit des lebenden Körpers Christi verwerfen.

Die Anglokatholiken hätten niemals die vielen katholischen Wahrheiten, an die sie heute glauben, und die von den modernistischen und evangelischen Mitgliedern ihrer Kirche verworfen werden, glauben können, wenn sie ihre Lehrautorität in den Formularien ihrer eigenen Kirche, d. h. den 39 Artikeln und dem Prayer Book gesucht hätten. Sie haben die Wahrheiten über die Messe, die Mutter Gottes und die Sakramente gelernt, indem sie auf die katholische Kirche hörten, deren Autorität sie in allem Vertrauen schenken, außer in der Lehre über den Nachfolger des hl. Petrus. Aber selbst mit Rücksicht auf den Papst gibt es eine Zahl von Anglikanern, welche alle seine Forderungen annehmen, mit Ausnahme der Lehre, daß die Katholizität nicht außerhalb der Verbindung mit Rom bestehen kann. Ihr Fundamentalirrtum betrifft die wesentliche Konstitution der Kirche; aber es besteht eine ziemlich große anglo-katholische Gesellschaft, The Catholic League, die von allen ihren Mitgliedern den Glauben an das Glaubensbekenntnis des Papstes Pius fordert, das die antiprotestantischen Definitionen des Konzils von Trient in eine Formel gebracht hat.

Das Ordensleben wurde in die anglikanische Kirche durch die hochkirchliche Partei eingeführt, und es besteht heute eine Anzahl von Kommunitäten von Nonnen und Mönchen, die religiöse Gelübde innerhalb der englischen Kirche ablegen.

In der gegenwärtigen Zeit wird die Frage über die Aufbewahrung des Altarssakramentes von den Autoritäten heiß debattiert. Die meisten anglo-katholischen Kirchen haben, im Gegensatz zu dem bestehenden Gesetze, bereits Tabernakel eingerichtet, und die mehr extrem gerichteten Geistlichen halten mehrmals in der Woche Benediktionen und Prozessionen mit dem sakramentalen Brote in Nachahmung der katholischen Fronleichnamsprozession.

Der Gebrauch der Beichte ist in den letzten Jahren sehr gewachsen. Vor zwanzig Jahren gab es in London nur etwa zehn anglikanische Kirchen, wo die Beichtstunden an der Kirchentüre öffentlich angeschlagen wurden. Heute gibt es über 180 solcher Kirchen in London und über 1000 in England, Wales und Schottland. Die Geistlichen schulen sich für das Beicht hören durch das Studium der Moraltheologie an Hand der katholischen Lehrbücher. Die anglo-katholische Bewegung wird sehr unterstützt durch eine reichliche Darbietung von kleinen Schriften, die die katholischen Wahrheiten, mit Ausnahme derer, die die Stellung des Heiligen Vaters betreffen, lehren.

Man kann sagen, daß ungefähr 5000 Geistliche mit dem Anglokatholizismus sympathisieren, obwohl nicht alle die extreme Haltung einnehmen, die in der obigen Glaubenserklärung zum Ausdruck kommt.

Eine Gruppe dieser Partei setzte ihre einzige Hoffnung auf die orientalische orthodoxe Kirche und hofft auf eine Wiedervereinigung mit ihr in der näheren oder fernerer Zukunft. Andere schauen nach Rom, aber sie werden zurückgedrängt durch die Tatsache, daß sie bei einer Wiedervereinigung mit der

katholischen Kirche die Gültigkeit ihrer Weihe nicht anerkannt wird und daß sie zugestehen müssen, daß ihre Kirche nicht ein Zweig der wahren von Christus gegründeten Kirche war, solange sie getrennt vom Papste lebte. Große äußere Zeichen von Freundschaft zwischen Anglikanern und orientalischen Orthodoxen wurden an den Tag gelegt zu der Zeit, da das sechzehnte Zentenarium des Konzils von Nizäa gefeiert wurde. Zwei orientalische Patriarchen und eine Zahl von Bischöfen waren in der Westminsterabtei bei einer Abendmahlfeier zugegen, die der Erzbischof von Canterbury und zwanzig englische Bischöfe hielten. Die Orientalen kommunizierten nicht mit den andern, aber ein Patriarch verlas das Glaubensbekenntnis auf Griechisch, wobei er die Worte *alioque* ausließ, nachdem der Erzbischof von Canterbury das Glaubensbekenntnis mit diesen Worten auf Englisch verlesen hatte.

Drei der orientalischen Kirchen haben sich in den letzten Jahren dazu bewegen lassen, die Erklärung abzugeben, daß die anglikanischen Weihen ebenso gültig seien wie die von Rom. Aber man hat den Anglokatholiken gesagt, daß zunächst dogmatische Einheit notwendig ist, ehe eine Wiedervereinigung stattfinden könne, die Orientalen scheinen davon Kenntnis zu haben, daß die 39 Artikel bestehen und daß darin der protestantische Irrtum ausgesprochen ist, sie haben deshalb einen autoritativen Widerruf verlangt. Das könnte nur durch das Parlament geschehen, und es bestehen keine Anzeichen, daß die Artikel von dieser Autorität geändert werden.

3. Die Modernisten. Wir wenden uns nun zu den Modernisten: eine ständig wachsende Partei innerhalb der englischen Kirche, die auch unter den Bischöfen stärker vertreten ist als die Anglokatholiken. Die letzteren haben nur einen regierenden Bischof, von dem man sagen kann, daß er die Lehren der „Glaubenserklärung“ annehme. Es ist unmöglich, die modernistische Partei statistisch einzuschätzen, aber sie ist sehr einflußreich. Es gibt eine Reihe von anglikanischen Würdenträgern, die offen zugeben, daß sie an die jungfräuliche Geburt, an die körperliche Auferstehung und andere Wunder Christi nicht glauben. Die Grundlehre des Christentums, die Gottheit Christi, wird von einer Anzahl dieser Geistlichen geleugnet, und der Führer der englischen Modernisten steht an der Spitze eines theologischen Kollegs in Oxford, wo junge Leute für den Kirchendienst erzogen werden. Die Modernisten finden sich damit ab, den Gottesdienst in der von dem Book of Common Prayer vorgeschriebenen Weise abzuhalten. Sie rezitieren auch die Glaubensbekenntnisse, ähnlich wie die Anglokatholiken ihre Zustimmung zu den 39 Artikeln geben, d. h. mit „Mentalreservationen“, wenn es sich um die Glaubenserklärung an die Wunder und Göttlichkeit Christi handelt. Viele Modernisten kann man eher Unitarier als Christen nennen. Der modernistische Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, hat bezüglich der Notwendigkeit der Priesterweihe gesagt: „Das Priestertum der Laien war das herrschende in der ersten Kirche, und die liberalen Evangelischen (d. h. die modernistischen Anhänger der Low Church) bestanden darauf, daß der christliche Geistliche keine priesterlichen Vollmachten habe, welche der Laie nicht auch besäße. ... Christus war ebenso wirklich gegenwärtig, wenn ein Laie oder ein Diener der Freien Kirche (d. h. der nicht bischöflichen Kirche) die Eucharistie feierte, wie wenn ein Erzbischof den Gottesdienst abhielt.“

Die Äußerungen von mehr als einem der kolonialen anglikanischen Bischöfe, die als anglokatholisch betrachtet wurden, haben gezeigt, wie der Modernismus mehr und mehr im Anglokatholizismus Wurzel gefaßt hat. Diese Tatsache ist den Modernisten nicht entgangen, und die Zeitschrift *Modern Churchmen* schreibt bezüglich des oben genannten Manifestes gegen die Anglokatholiken folgende bezeichnende Worte: „Die englischen Modernisten mißtrauen den Anglokatholiken nicht. Es ist einer der Punkte, welche die englischen Modernisten von den liberalen Protestanten (d. h. den Modernisten der Low Church) unterscheidet. Die Modernisten anerkennen, daß ein klug geleiteter Anglokatholizismus in der Form des liberalen Katholizismus nicht nur mit der Organisation und den Idealen der englischen Kirche, sondern auch mit den Bedürfnissen der englischen Nation von heute vielleicht mehr in Harmonie ist als irgend eine andere christliche Institution.“

Der Modernismus übt seinen Einfluß aus durch die Veröffentlichung von Büchern, und die größere Zahl der englischen theologischen Werke der letzten Jahre ist von Männern geschrieben, die ausgesprochene Modernisten sind.

Die Ernennung der Bischöfe der englischen Kirche gehört gegenwärtig zu den Vollmachten des Premierministers. So haben Lloyd George und MacDonald — der eine ein Baptiste und der andere ein Presbyterianer — eine Reihe von Bischöfen ernannt, welche gegenwärtig englische Diözesen regieren.

Die Autorität der Bischöfe wird von den Anglokatholiken oft sehr gering geachtet, da sie in ihrem Bischof einen „häretischen Protestanten“ sehen, und sie verweigern ihm Gehorsam, wann immer sie katholischen Glauben und katholische Übung gegenüber seinen Befehlen anrufen können. Einen Geistlichen aus seiner Pfarrstelle zu vertreiben, ist, falls es sich nicht um ein bürgerliches Verbrechen handelt, eine schwierige und kostspielige Sache. So kommt es, daß Modernisten ihre Leugnung des Glaubensbekenntnisses vortragen und gleichzeitig Anglokatholiken katholische Wahrheiten lehren, das römische Missale gebrauchen und Sakramentsprozessionen halten, trotz bischöflicher Verweise. Durch diesen Widerstand gegen die Wünsche der Bischöfe hat der Anglokatholizismus in den letzten Jahren beständig Fortschritte gemacht, und man hat den Titel „Märtyrer“ solchen Pionieren der Bewegung beigelegt, die für ihren Mut in der Einführung katholischer Lehre und Übungen in ihren Kirchen zu leiden hatten.

Das ist der gegenwärtige Zustand der Kirche von England. Drei sich entgegengesetzte Parteien bestehen in der einen Staatskirche, und das eben auf Grund der Tatsache, daß sie eine Staatskirche ist. Wird die gegenwärtige Krisis zu einer Trennung innerhalb der Kirche führen? Studiert man die Geschichte dieser Krisis, so kommt man zu der Überzeugung, daß die Kirche in ihrer gegenwärtigen comprehensiveness fortbestehen wird und daß sie weder die Anglokatholiken ausschließen noch die Modernisten exkommunizieren wird. Ein anglokatholischer Führer hat scheinbar mit einer Massentrennung der Anglokatholiken gedroht, wenn die Modernisten oder Evangelischen die Nonkonformisten zur Wiedervereinigung mit der anglikanischen Kirche zuließen. Große, aber bisher fruchtlose Anstrengungen sind bis jetzt gemacht worden, um diese Wiedervereinigung zustande zu bringen, aber die Frage der Wieder-

weihe der nonkonformistischen Geistlichen, die von keinem Bischof geweiht sind, hat immer den Weg versperrt, da diese Geistlichen überzeugt sind, daß ihr Gottesdienst gültig ist, auch wenn ihnen kein Bischof die Hände aufgelegt hat.

Der anglo-katholische Führer Willfred Knox sagt bezüglich der Wiedervereinigung mit Rom: „Die Wiedervereinigung der Christenheit bedeutet für uns [Anglo-katholiken] zunächst und vor allem die Wiedervereinigung der Kirche dieses Landes mit dem Rest der katholischen Kirche im Abendland und das Wiedergutmachen des Bösen, das von der Reformation angerichtet wurde.“

„In dem schnellen Wachsen des Katholizismus in der Kirche von England liegt die hauptsächlichste Hoffnung für eine Wiederherstellung der Einheit mit dem Heiligen Stuhle.“ Anderswo schreibt derselbe: „Es ist in der Tat möglich, daß eine Wiedervereinigung zwischen Katholiken (Anglo-katholiken) und dem Heiligen Stuhle sich auf einem andern Wege vollziehe. Es ist immer möglich, daß ein protestantischer Episkopat irgend eine Handlung vornimmt, wie z. B. die Herstellung einer allgemeinen Verbindung mit den nonkonformistischen Körperschaften, welche den katholischen Charakter der englischen Kirche vernichten würde. In diesem Falle würden die englischen Katholiken (Anglo-katholiken) fast unvermeidlich gezwungen sein, Frieden mit dem Heiligen Stuhle zu suchen.“

Wenn die Anglo-katholiken glauben können, daß ihre Kirche noch katholisch ist, obwohl sie einen protestantischen Episkopat hat, so kann man schwer daran glauben, daß sie aus der Kirche getrieben würden, wenn dieser Episkopat mit den Nonkonformisten gemeinschaftliche Sache machte.

Die heutige Lage zeigt klar den unkatholischen Charakter der Staatskirche, in der Modernismus und evangelische Religion naturgemäß nebeneinander gedeihen und in der der Anglo-katholizismus nur deshalb sich ausbreiten und entwickeln kann, weil er außerhalb seiner Kirche seine Lehren sucht, und weil er die Geseze derselben bezüglich der ritualen Gebräuche verletzt. Der Modernismus und der evangelische Charakter sind die natürlichen Früchte des Anglikanismus. Der Anglo-katholizismus ist eine exotische Pflanze.

Wahrscheinlich wird es keine Massenbekehrung innerhalb der anglo-katholischen Partei geben, aber mit der Gnade Gottes kann man erwarten, daß die Zahl der Einzelbekehrungen aus dieser Partei in den nächsten Jahren schnell wachsen wird. Die größere Zahl der 105358 Konvertiten, die innerhalb der letzten zehn Jahre in die katholische Kirche in England aufgenommen wurden, kam vom Anglo-katholizismus. Die „Ernte ist reif“, und es wird jeden Tag offener, daß die Lage der Anglo-katholiken unlogisch ist. Aber non in dialectica — am wenigsten wo es sich um Engländer handelt — sondern nur durch Gottes Gnade kann England zum Schafstall Petri zurückgebracht werden. Die Ehrlichkeit des englischen Charakters ist schließlich eine bessere Vorbereitung für den Empfang der Gnade des Glaubens als es die scharfe logische Begabung ist, welche für einige andere europäische Rassen so bezeichnend ist, und die dem Engländer fehlt. Ihre bona fides, vereint mit der Andacht zu Christus, welche die Anglo-katholiken auszeichnet, mag mit der Hilfe der göttlichen Gnade diesen Leuten einen Platz in der unsichtbaren Seele der Kirche geben, obwohl sie außerhalb des sichtbaren Körpers derselben stehen, und wird uns mit ihnen im Himmel vereinigen, obwohl wir auf Erden voneinander ge-

trennt sind. Unüberwindliche Unwissenheit ist die einzige annehmbare Entschuldigung, die sie für ihr Fernbleiben von der sichtbaren Kirche Christi anführen können, und diejenigen, welche in engerer Beziehung zu ernstern Anglo-katholiken kommen, gehen oft nach einer Erörterung über die Forderungen der Kirche von ihnen mit der Überzeugung fort, daß sie es ehrlich meinen, und daß ihre Unwissenheit in diesen Dingen unüberwindlich ist. Die anglo-katholische Partei in der englischen Kirche hat ein Glaubensbekenntnis und ein Rituale entwickelt, das eine so genaue Nachahmung ist, daß sie nicht erkennen, daß es sich nur um eine Nachbildung handelt. Wenn die göttliche Gnade des Glaubens ihre Seelen trifft, schwindet die Wahnvorstellung, und sie brechen mit dem Anglikanismus trotz aller Opfer, die das von ihnen verlangt. Darum ist für die Anglikaner der wahre Glaube bezüglich der wesentlichen Verfassung der Kirche Christi fast noch wichtiger als die Lehre vom Primat und der Unfehlbarkeit des Papstes, den einige von ihnen anzunehmen bereit sind. Sie glauben heute noch an die Branch-Theorie, nach der Schismatici innerhalb der katholischen Kirche bleiben können. Möge Gottes Gnade die Augen der Anglikaner bezüglich der wahren Konstitution der Kirche öffnen. Das ist der Wunsch und das Gebet aller, welche die Rückkehr der englischen Nation zur einen, vom Nachfolger Petri geleiteten Herde Christi ersehnen.

Franz Woodcock S. J.